

Die Schubertiade Zürich macht 2010 Sommerpause

Christian Jott Jenny brachte die Schubertiade nach Witikon. Wie ist seine Bilanz? Was sind seine Pläne? Eine Plauderei am Kamin.

Im grossen Ganzen sei er sehr zufrieden, meint der Witiker Tenor und Impresario am Abend nach seinem letzten Auftritt mit Schuberts «Winterreise». Auch Judit Polgar, die ihn vorhin in der Alten Kirche am Klavier begleitet hatte, ist noch da, obwohl sie in knapp 24 Stunden im ungarischen Debrecen erneut auftreten wird. Diesmal mit ihrem berühmten Vater Laszlo – ebenfalls mit der Winterreise, aber in einer tieferen Tonlage.

Der wohl bekannteste Liederzyklus des Komponisten passt ausgezeichnet zur Novemberstimmung auf dem Kirchhügel. Das ist für Jenny das Stichwort: «Wir haben gemerkt, dass die Leute in der wärmeren Zeit, wenn es draussen grünt und man Lust hat, wieder hinauszugehen, eher ungern in die Kirche hineingehen. Wir hatten zwar immer viel Publikum, aber im Herbst, wenn die Blätter fallen, kommt meine ursprüngliche Idee mehr zum Tragen: Es ist eine kühle, eine Winterthematik. Das Winterhalbjahr entspricht unseren Vorstellungen besser. Deshalb werden wir die Schubertiade künftig auf drei bis vier Wintermonate konzentrieren.»

Das hat den Vorteil, dass sich der Charakter des Zyklus festigen lässt. Er gleicht dann eher einem Festival, so dass auch die Pressearbeit im Vorfeld mehr wahrgenommen wird, als über zwölf Monate verteilt.

Keine Plattform für Experimente

Konkret über das Programm 2010 will und kann Jenny noch nichts sagen, erwähnt aber doch eine geplante Uraufführung und auch, dass sie etwas frecher werden wollten. Sechs bis neun Konzerte sind vorgesehen. Eine «Plattform für Experimente» sei die Alte Kirche Witikon aber definitiv nicht. «Wir wollen auf interessante Köpfe und Stimmen setzen, die nicht unbedingt in der Tonhalle anzutreffen sind, sowie auf eine gescheite Programmierung.» Darunter versteht er vor allem das Bestimmen von Themen. 2010 sei beispielsweise das Schumann-Jahr, 2011 folge Mahler – darauf wollten sie eingehen. Er möchte die Schubertiade

sowohl lokal wie international weiter ausrichten, wobei ihm das Netzwerk von Daniel Schnyder bis George Gruntz helfe, an ausserordentliche Leute heranzukommen.

Die Frage nach dem Mix von klassischer und moderner Musik gefällt ihm aber nicht: «Modern ist falsch, es wird immer im harmonischen Bereich bleiben und dem Namen Schubertiade gerecht werden.» Ebenso dem Komponisten von



Herr Jott macht, was er wott.

über 800 Liedern. «Mein Ziel ist es, in Witikon irgendwann alle Lieder aufgeführt zu haben.» Der Konzertzyklus braucht deshalb einen langen Atem, denn bisher erklangen in der Alten Kirche erst 150 Lieder.

Dass sie den ursprünglichen Namen Schubertiade Witikon abgeändert hätten, habe einzig damit zu tun, dass sie «ein ganz klein wenig» internationaler werden wollten. Der Eintrag der Schubertiade Zürich im Internetlexikon Wikipedia gleich nach der bekannten Schubertiade Vorarlberg beweise, dass sich die Konzertsreihe im Ausland herumgesprochen habe. «Stell Dir einmal vor, was passiert, wenn wir einen Sponsor finden würden, der sagt: Only great names!»

Jenny schaut aber nicht nur nach vorn, sondern erinnert sich auch an das anfänglich schwierige Verhältnis mit den Witiker Kirchenverantwortlichen. Heute sei die Zusammenarbeit hervorragend, schwärmt er: «Genau so wollen und müssen wir zusammenarbeiten.»

Das Nebeneinander der Schubertiade und der Witiker Konzerte betrachtet er als völlig problemlos, da die beiden Konzertreihen voneinander völlig verschieden seien. «Jede hat ihr Publikum.» Die Überschneidung sei, so schätzt er, weniger als fünfzig Prozent. Dass auch die Schubertiade, so wie neuerdings die Konzertsreihe Witikon, ihr Jahresprogramm künftig unter ein Generalthema stelle, hält er für eher unwahrscheinlich, weil das die Freiheit zu sehr einenge. Als Abschlusskonzert habe sich jedoch die «Winterreise» derart eingebürgert, dass sie «die nächsten dreissig Jahre» fast nicht darum herumkämen.

Christian Jott Jenny tanzt, bzw. singt auf vielen Hochzeiten: Er leitet als Vorsteher die Kulturagentur Amt für Ideen, lancierte die Schubertiade, tourt als Seniorenresidenz-Caruso Leo Wundergut mit dem Kur & Bad Orchester durch die Lande, bald auch mit «Z'Abig hät Züri en Zauber» (siehe unten), heckt laufend Neues aus und erklärt auf die Frage, ob denn nichts darunter leide, das sei eine typische Journalistenfrage. Und die typische Musikerantwort? Er überlegt lange und meint: «Ich warte eigentlich täglich, dass etwas bachab geht. Aber solange ich die enorme Konzentration für einen so wirren Liederzyklus wie die Winterreise aufbringe, muss wahrscheinlich nichts leiden.»

«Selbsttherapie auf der Bühne»

Im Gegenteil. Das Projekt Züri zauber, das sich munter am heute so populären Ausgraben von Nostalgischem beteiligt, bezeichnet er mit leichtem Spott als «Selbsttherapie auf der Bühne». Das erkläre auch den Untertitel: Nicht etwa «Nostalgie nach Noten», sondern «Nostalgie in Nöten». Gleich im nächsten Satz sagt er aber Entscheidendes: «Ich funktioniere durch die Abwechslung.» Er brauche ganz einfach diesen «überkonzentrierten Kick», wenn er wieder voll in ein neues Projekt eintauche.

Leo Wundergut hatte in Witikon am Jubiläumsfest mit Kur & Bad («könnten meine Väter sein») den inzwischen berühmten Song «Kein Schwein steckt mich an» präsentiert. «Die Weltpremiere», verrät er, «getextet zwischen zwei Zigaretten unter einer Raucherglocke im Kaspar Escher-Haus von Regierungsrat Markus Notters Pressesprecher.» (ee)

Witikino

Donnerstag, 14. Januar, 19.30 Uhr
Gemeinschaftszentrum Witikon
«Amores perros» Regie Alejandro
Gonzales Inarritu, 2000
mit u.a.: Emilio Echevarria und Goya
Toledo. Auswahl: Hans Peter Roos
Ab 19 Uhr ist die Film-Bar offen.
Abendkasse 8 Franken

«Z'Abig hät Züri en Zauber» im Theater Rigiblick

Ein Liederabend mit viel Theater
Mit Christian Jott Jenny und dem Kur & Bad Orchester
Regie: Sabine Boss, Buch: Michael Rüegg
«Ein szenischer Liederabend mit alten Songs rund um Züri mit einem grossen Hauch von anno dazumal, der die Tränendrüse und das Zwerchfell wundersam bedient.»
Spieldaten: 5./6. Dezember 2009, 9./10./17. Januar, 3./27. Februar, 25. März 2010
Theater Rigiblick, Germaniastrasse 99, 8044 Zürich, www.theater-rigiblick.ch